

Leser schreiben dem Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unter Kollegen

Hans: «So, Zangweh hesch, Peter! I ließ dä Zang zieh, we s mine wär!»

Peter: «Jä, i ließ nen o zieh, we s dine wär!»
FL

Webrigens ...

Das Buch des Monats: Für Callas und Onassis: «Griechen sucht Griechin» von Friedrich Dürrenmatt.



Townsend will heiraten! Oh Wonne – damit haben die zweifelhaften Geisteskinder ebenso zweifelhafter Skandalblätter endlich legitime Eltern.



Wir saßen in einem Dachrestaurant an der Kopenhagener «Langen Linje». Draußen im Hafen glitt ein Dampfer vorbei mit rot-gold-schwarzer Flagge, der auf den schönen Namen «Alte Liebe» angeschrieben war. Wir aber fanden es schlaue von dem Reeder, seine Barke alte Liebe zu nennen – denn so konnte sie nicht rosten.



Der Apotheker preist mir ein Haarwasser mit den Worten an: «Versuche mit dem Geigerzähler haben bewiesen, daß diese Lotion dem Haarwuchs förderlich ist!» – «Mag sein, guter Mann – mir wäre es aber lieber, ein Haarzähler hätte das bewiesen!»
Hibou

Leser schreiben dem Nebelspalter

Der Jodler

Mit dem Jodler auf dem Titelbild der Nr. 44 macht der Nebelspalter auf einen wirklich schreienden Mißbrauch eines altschweizerischen Volksgutes aufmerksam. Schlagend ist da der zum Auftreten bestellte, mit Hunderten seinesgleichen dirigierte Jödler an den Pranger gestellt. Demnächst sollte gerade auch noch der unechte Alphornbläser an die Reihe kommen, auch er mit dem Schweizerkreuzchen auf dem patriotischen Sennenkäppchen.

Jodel und Alphornblasen, beide vereint bodenständige Naturgewächse, sind in Gefahr, durch gekünstelten Auftrieb Sinn und Seele zu verlieren. Nicht in den Saal, nicht in die Halle gehören beide, nicht auf das Podium. Nur in der Natur draußen haben sie Lebensraum. Durch einen einzigen Alphornbläser, der frühmorgens am Berg von Herzen bläst, ist mehr getan als durch ein Dutzend, die nachmittags sich in einer Halle zusammentun und tuten. Die Wiederbelebungs- und Stärkungsversuche eines Jahrhunderts an Alphorn und Jodel in Ehren! Es ließe sich von Wiedergeburt reden und von Verjüngung, aber auch von Mißgeburten und von Mord durch Mißgriffe. Mißlich und schädlich ist die verblüffend großartige Steigerung ins Massenhafte. Läßt man zu einem Schwinger- und Ringerfest einen Alphornbläser kommen oder zwei, sogar ins Flachland: sie können herzliche Freude und dem Alphorn Freundschaft wecken, zwischenhinein auch jodeln, alles im Freien. 3000, dreitausend Jodler jodeln an einem eidgenössischen Jodlerfest, jodeln gesamthaft in einer Festhalle, wo der

Präsident des Organisationskomitees «Tausende von Jodlern und Jodlerinnen, Alphornbläsern und Fahnen-schwingern» begrüßt, nachdem am Festzug durch die Stadtstraßen «gegen 4000 Teilnehmer, 104 Pferde, 28 Einzelwagen, 12 Autos und eine Viehherde» mitgewirkt haben (Zeitungsbild 1949). Leid tut einem die Viehherde. Die allzumenschliche Entweihung des Tieres durch festlichen Mißbrauch ist immer ein wehmütiger Anblick. Zum Erbarmen ist auch der Alphornklang im geschlossenen Raum: ein Adler im Käfig: im Zimmer, im Saal, in der Halle – alles zu eng, was Wände von Menschenhand hat. Felswände müßten es sein, Himmel und Luft darum und darüber: da kann er die Flügel ausbreiten, der Adler und der Alphornklang.

Zu beachten und zu achten ist der begeisterte Ernst, mit dem etwa ein Jodlerchor sein Jodellied darbietet und auf Schönheit ausgeht, Wohlklang zustande bringt. Zum Glück führt jede Strophe wieder zum eigentlichen Jodel, zum geliebten Jodel. Freie Luft begehrt er. Ein Berner, der feinfühliges Volkslied-Erwecker Otto von Greyerz, hat kühn behauptet: «Jeder Schweizer hat einen Jodel im Herzen und ein Paar Bergschuhe bereit.» Es ist trotzdem besser: meistens im Herzen, nicht im Mund. Wenn Städter jauchzen oder jodeln, wirkt es oft bestialisch, tierisch, stierisch, sogar in der Bergluft. Aber der Jodel kommt doch mit dem Leben davon. Erwürgt wird das Naturgeschöpf, wenn der Erkünstler sich an ihm vergreift, der Fabrikant des Unterhaltungskitschs, des angeblich patriotischen Gedudels mit Platten, mit Draht und ohne Draht. Dem Alphorn gönne man Bergluft und Echo. Wer jodeln kann, der tue es nur dann, wenn es von Herzen kommt. MS

Organsin
RHODIA

die führende
Schweizer-Krawatte

gegen Husten und Heiserkeit
HERBALPINA
contre la toux et les catarrhes

HERBALPINA

das wohlschmeckende Bonbon
aus würzigen Alpenkräutern!

Dr. A. Wander AG, Bern